

Hong Kong: Stadt der harmonischen Gegensätze



Angelo Carobbio hat an der Hochschule München Mechatronik/Feinwerktechnik mit Schwerpunkt Produktion und Automatisierung studiert. Während seines Studiums lernte er Asien kennen und lieben – seit drei Jahren lebt der 26-Jährige nun in Hong Kong und hat dort eine eigene Firma gegründet. Im Interview mit uns gibt er einen Einblick in die Lebens- und Arbeitswelt von Hong Kong.

Newsletter: Warum Hong Kong?

Angelo Carobbio: Ich bin von Asien fasziniert, seit ich mein zweites Praxissemester in China, genauer gesagt in der Perflussdelta-Region absolvierte. Dabei war ich in der Produktentwicklung direkt an der "Werkbank der Welt" eingebunden. Die kulturellen Facetten sowie Land und Leute haben mich sehr beeindruckt. Nach einem Auslandssemester in den USA entschied ich mich dafür, meine Diplomarbeit an der Hong Kong Polytechnic University anzufertigen. Geografisch nur eine Stunde von meinem ehemaligen Arbeitsplatz entfernt, bietet Hong Kong eine ganz eigene Kultur.

Haben Sie sich gut eingelebt? Was gefällt Ihnen besonders am Leben dort? Was ist eher fremd?

Hong Kong kannte ich schon von meinem ersten China-Aufenthalt. Durch die westliche Prägung lebt man sich hier relativ schnell und einfach ein. Wenn man aus dem gemütlichen Bayern kommt, ist die Schnelllebigkeit Hong Kongs schon erst einmal gewöhnungsbedürftig. Aber neben dem Stadtleben gibt es auch viele Angebote zum Ausgleich: zum Beispiel wandern in Hong Kongs Bergen oder schwimmen im Meer. Sehr fremd für Deutsche ist sicherlich das eine oder andere kulinarische Angebot, auch wenn natürlich alles zum Wohle des Menschen ist: So besagt die chinesische Weisheit, dass Hühnerfüße einen schneller laufen lassen und Schweinehirn der Intelligenz förderlich ist. Ich schätze vor allem die ausgiebigen Mahlzeiten mit Freunden und Familie. Hier wird die Gemeinschaft stark betont, bestellt wird als Gruppe und das Essen untereinander geteilt. Was in meinen Augen Hong Kong besonders auszeichnet, sind die Gegensätze, die in Harmonie nebeneinander stehen: Die pulsierende Stadt neben erholsamer Natur, althergebrachte Traditionen neben modernem Lebensstil, fernöstliche Kultur vereinbart mit westlichen Werten.

Was genau macht Ihre Firma?

Im Moment befinde ich mich noch in der Gründungsphase. Zu Beginn beabsichtigte ich, Montageanlagen für den chinesischen Markt zu bauen. Je mehr Kundenkontakte ich jedoch hatte, desto klarer wurde mir, dass ich bei dem Wettbewerb mit lokalen Anbietern auf dem chinesischen Festland nicht mithalten kann. Denn hier geht es an erster Stelle um den Preis, während Qualität erst einmal im Hintergrund steht. Letztendlich bin ich dann in der Entwicklung von Zuführsystemen für die Montageautomatization gelandet. Das Ziel ist, innovative Produkte zu entwickeln, die momentan auf den westlichen Märkten gefragt sind und auch in naher Zukunft in den automatisierten Montageanlagen in China zum Einsatz kommen werden. So profitiere ich sowohl vom lokalen Angebot an hoch qualifizierten Ingenieuren als auch vom westlichen Markt und bin gleichzeitig am Puls der Entwicklung in China.

Wie kamen Sie auf die Idee, eine eigene Firma zu gründen?

Die Fabriken auf dem chinesischen Festland hinter der Grenze Hong Kongs erleben momentan aufgrund des immer strenger werdenden chinesischen Arbeitsrechts einen Wandel in der Produktion. Arbeitskräfte werden nicht nur teurer, sondern die Produktion muss sich auch auf einen Arbeitermangel einstellen. Automatisierungstechnik ist deshalb hier im Moment ein "hot topic"; daran wollte ich Anteil haben und

auch einen eigenen Beitrag leisten. Es gibt hier viele gut ausgebildete Ingenieure, die aus einer der technischen Fakultäten der sechs großen Universitäten kommen - plus diejenigen, die in Übersee studiert haben. Doch sie werden hier im Vergleich zu Deutschland recht spärlich entlohnt. Bei den relativ hohen Lebenshaltungskosten reicht dies nur für ein sehr einfaches Leben. Was für viele abschreckend ist, sah ich aber als wirtschaftliche Chance.

Haben Sie schon Mitarbeiter, und wo kommen diese her? Wie funktioniert der interkulturelle Austausch bei der Arbeit?

Als Entrepreneur habe ich bis jetzt hauptsächlich selbstständig gearbeitet. Außer freiwilliger Hilfe habe ich noch niemanden einstellen können. Ich konnte aber kürzlich staatliche Fördermittel akquirieren, die ein wichtiger Faktor für ein zwölfmonatiges Entwicklungsprojekt sind, das ich mit vier weiteren Ingenieuren durchzuführen plane. Diesen Bedarf möchte ich dann aus dem lokalen Bewerbermarkt decken, sobald ich noch weitere Investoren für das Projekt gefunden habe. In Zukunft würde ich aber gerne auch deutsche Studierende für Praktika oder Abschlussarbeiten einbringen. Sprachliche Barrieren sind kein wesentliches Problem, denn in Hong Kong spricht man relativ gut Englisch. Wenn einmal jemand doch nur Kantonesisch spricht, gibt es immer Leute, die übersetzen. Unterschiede in Kultur und Arbeitsstil sind schon vorhanden, bereiten aber keine Schwierigkeiten, solange man auf einander eingeht.

Warum der Zusatz "Soli Deo Gloria" in Ihrem Firmenprofil?

Mit der Wendung "Soli Deo Gloria" [Gott allein zur Ehre], wie ihn auch Musiker früher unter ihre Werke geschrieben haben, möchte ich meine Arbeit Gott widmen. Dabei geht es darum, bei seinem Lebenswerk nicht nur sich selbst und den eigenen Profit in den Vordergrund zu rücken, sondern sein Tun in einen höheren Dienst zu stellen. Es war mir wichtig, von Anfang an ethische Werte in der Unternehmenskultur zu verankern. Davon erhoffe ich mir, positiv zu dem angespannten Arbeitsklima in Hong Kong beizutragen. Der immense Leistungsdruck und die vielen unbezahlten Überstunden, die hier zum Alltag gehören, tragen zum Beispiel maßgeblich zu einer hohen Suizidrate bei. Mein Ziel ist es, Mitarbeitern einen fairen und familienfreundlichen Lebensstil zu ermöglichen.

Wie oft sind Sie in Deutschland? Wollen Sie irgendwann zurückkommen oder haben Sie vor, in Hong Kong zu bleiben?

In den letzten Jahren war ich jeweils einmal im Jahr „zu Hause“ in Deutschland. Generell gefällt mir das Leben hier in Hong Kong sehr gut. Für die Familienplanung überlege ich allerdings, meinen Hauptwohnsitz doch wieder nach München zu verlegen. Ob das bald geschieht oder erst in einigen Jahren, kommt darauf an, wie sich das Unternehmen weiter entwickelt.

Interview: Claudia Köpfer

Kontakt:

Angelo Carobbio
TGG Automation Ltd.
E-Mail: angelo.carobbio@tgg-automation.com
Tel.: +852 6301 7121
www.tgg-automation.com